II.

Capitolium und Clivus Capitolinus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als ich in den Jahren 1883 und 1884 meine Aufsätze über den Clivus Capitolinus schrieb[1]), war mein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, den Gang dieser Strafse mit der Befestigung des Kapitols in Einklang zu setzen. Meine damaligen Erörterungen richteten sich gegen H. Jordan, der diese Strafse, ohne auf die Beschaffenheit des Terrains Rücksicht zu nehmen, in einer geraden Linie vom Saturntempel zu einem von ihm angenommenen Eingang zum Capitolium gegenüber der Front des grofsen Jupitertempels führte. Jordans Annahme krankte, abgesehen von starken Rechenfehlern, an zwei Dingen: 1. an einer falschen Vorstellung von dem Wesen dieses Weges, der als uralter und stets einziger Fahrweg des kapitolinischen Hügels natürlich auf die Einsattlung zwischen Arx und Capitolium führte und erst von da aus zu der Sonderhöhe des Capitoliums emporstieg; 2. an einer falschen Vorstellung vom Capitolium, das er ganz und gar als Area des Jupitertempels dachte, d. h. ebenmäfsig planiert und rechteckig gestaltet, obgleich die Form des Hügels dieser Gestaltung absolut nicht günstig ist, und dementsprechend den Eingang zu diesem Tempelhof vor der Mitte der Front des grofsen Tempels annahm, kurz etwa das Schema eines Kaiserforums auf diese uralte, als befestigte Höhe und keineswegs als Tempelhof gedachte Anlage übertrug.

Dafs der Clivus Capitolinus den von mir festgestellten Lauf bis zur Einsattlung hatte, ist heute als feststehende Tatsache allgemein anerkannt, dagegen herrschen über die Weiterführung des Clivus auf das Capitolium, die ich damals nicht mit in den Bereich meiner Erörterungen zog, und über die Beschaffenheit der kapitolinischen Höhe noch jetzt vielfach die Anschauungen Jordans vor. So erkennt z. B. Hülsen in seiner Rekonstruktion des Kapitols (Forma urbis III) zwar an, dafs der Clivus durch das neben dem Tabularium befindliche Tor in die Befestigung des Kapitols eingetreten ist, um aber die Höhe des Capitoliums zu erreichen, führt er ihn nicht, wie natürlich, innerhalb der Befestigung auf die Höhe, sondern läfst ihn wieder aus der Befestigung austreten und in die von Jordan aufserhalb der Befestigung am Hügelrande angenommene Richtung verfallen. Auch betreffs der Gestaltung des Capitoliums hat sich Hülsen nicht von der Jordan'schen Vorstellung frei gemacht, dafs die ganze Höhe als die Area des grofsen Tempels zu betrachten und demgemäfs als eine möglichst rechteckige Fläche anzunehmen sei. Das sind Konstruktionen, die mit der Topographie des Hügels nichts zu tun haben. Wenn Rüter in seinem fleifsigen Programm über das Kapitol (Halberstadt 1898) S. 22 sich für diese Annahme entscheidet, »weil nur ein der Tempelfront gegenüberliegender Eingang einen wirklich erhabenen Eindruck mache«, so bezeichnet er damit treffend, wenn auch ungewollt, den Hauptfehler dieser Annahme; denn der zum Capitolium emporführende Weg ist keineswegs ein Prunkweg gewesen, konnte es auch garnicht sein, da er jedenfalls älter war als der kapitolinische Tempel und auf den Tempel keine Rücksicht nahm. Ich habe schon in meiner Topographie, 2. Aufl., S. 119 darauf hingewiesen, dafs auch auf der Akropolis

[1]) Hermes XVIII S. 104—128, 616—619; XIX, S. 322—324.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Parthenon den fast 10 m tiefer liegenden Propyläen die Rückseite zuwendet und auch nicht in symmetrischer Beziehung zu ihnen steht. Die Unmöglichkeit eines solchen Weges, wie ihn Jordan und Hülsen annehmen, wird aber noch klarer, wenn man sich Rechenschaft darüber gibt, wie er eigentlich angelegt gewesen sein soll. Jordan freilich hatte der Konstruktion lediglich eine Rechnung zu Grunde gelegt, die natürlich zu nichts Gutem führen konnte. Aber wenn man die Frage topographisch behandelt, so ist doch klar, dafs ein solcher am äufseren Abhang eines fast senkrecht aufsteigenden Hügels anzulegender Weg nicht anders als auf Substruktionen geführt werden konnte, die den Abhang von unten auf verkleiden mufsten. Nun kennen wir aber gerade diese Seite der kapitolinischen Höhe recht genau. Der Fels liegt noch jetzt zum Teil zu Tage und hat sicher keine derartigen Substruktionen gehabt. Das geht auch aus Livius XXXV, 21 hervor. Dort wird aus dem Jahre 192 v. Chr. erzählt, dafs ein ungeheurer Felsblock an dieser Seite vom Kapitol in den Vicus Iugarius am Fufse des Berges gestürzt sei und grofsen Schaden angerichtet habe. Aller Wahrscheinlichkeit nach hängt damit die drei Jahre später vorgenommene Errichtung einer *substructio super Aequimelium in Capitolio* zusammen (Liv. XXXVIII, 28); denn das Äquimelium war eine Erweiterung des Vicus Iugarius nach dem Kapitol zu (vergl. Topogr. S. 192); hier ist also eine aus früherer Zeit stammende Substruktion nicht gewesen, und damit entfällt die Möglichkeit, hier eine Strafse anzunehmen.

Wesentlich verschieden ist Lancianis Ansicht. Er ist der Meinung, dafs der Clivus Capitolinus überhaupt nur bis zur Einsattlung gegangen sei, und dafs der Aufgang von hier zum Capitolium durch eine Treppe vermittelt worden sei (Ruins and excavations of ancient Rome S. 298). Es ist dies die gleiche Idee, wie sie Wagner und Bühlmann auf ihrem bekannten Panorama von Rom aus dem Jahre 312 n. Chr. zur Anschauung gebracht haben, hübsch anzuschauen, aber allem, was wir vom Kapitol wissen, durchaus zuwiderlaufend. Dafs der Clivus als Fahrweg zum Jupitertempel emporführte, ist eine so ausreichend belegte Tatsache, dafs sie keinen Zweifel zuläfst. Betreffs des Capitoliums selbst ist Lanciani der richtigen Meinung, dafs es sich mit seinen Umfassungsmauern an die Hügelränder angeschlossen habe, und dafs der Jupitertempel mit seiner Area sich über dem sonstigen Niveau des Capitoliums erhoben habe, dafs dieser Zustand aber seit dem Jahre 388 v. Chr. geändert worden sei; die damals errichteten Substruktionen (vergl. S. 17f.) hätten den Zweck gehabt, die ganze Hügelkuppe zur Area des Jupitertempels umzuschaffen, indem das Terrain überall bis zum Niveau der den Tempel umgebenden Area erhöht und eingeebnet wurde. Indessen kann eine solche Änderung des Niveaus zu keiner Zeit eingetreten sein. Wenigstens von zwei Tempeln, denen des Jupiter Feretrius und der Fides wissen wir, dafs sie schon vorher existierten; jener wurde auf Romulus, dieser auf Numa Pompilius zurückgeführt (Topogr. S. 128). Aufserdem hat der Fidestempel, worauf ich schon Hermes XVIII, S. 115f. aufmerksam gemacht habe, noch Jahrhunderte später, nämlich am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. tiefer gelegen, als die Area, auf der der Jupitertempel stand. Dies geht aus der Erzählung des Appian b. c. I, 16 von der Katastrophe des Ti. Gracchus hervor. Gracchus, zum Äufsersten entschlossen, nimmt mit den Seinen den Jupitertempel und die Area ein; in dem um die Tribunenwahl entstehenden Handgemenge bleiben sie Herren dieses Platzes. Zu derselben Zeit versammelt sich der Senat im Tempel der Fides (*γιγνομένων δὲ τούτων ἡ βουλὴ συνῆλθεν ἐς τὸ τῆς Πίστεως ἱερόν*); es wird die Verhandlung erzählt und das Auftreten des zu gewaltsamem Einschreiten mahnenden Nasica. Als sie zum Beschlufs gekommen waren, eilten sie zum Capitolium, d. h. zum Jupitertempel, empor (*ἐς τὸ Καπιτώλιον ἀνήεσαν*), der Pontifex Maximus Nasica allen voran (*ἐξῆρχε τῆς ὁδοῦ*). Als er zum Tempel emporgekommen war (*ἀνελθόντι δὲ ἐς τὸ ἱερόν*) machte ihm

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

alles Platz *ὡς κατ' ἀξίωσιν ἀνδρὶ ἀρίστῳ*, und weil sie sahen, dafs der ganze Senat ihm folgte. Es entspinnt sich dann jenes Handgemenge, in welchem Gracchus bei den Bildsäulen der Könige seinen Tod findet. Diese Schilderung zeigt, dafs der Fidestempel unterhalb der Area des Jupitertempels gelegen hat[1]). Eine Einebnung der ganzen Kuppe hat also niemals stattgefunden; es wäre auch widersinnig gewesen, den absichtlich höher angelegten Tempel des Jupiter durch Erhöhung des umgebenden Terrains auf ein und dasselbe Niveau mit den anderen Tempeln herabzudrücken. Über die Bedeutung der Substruktionsbauten vom Jahre 388 v. Chr. ist auf S. 18 gehandelt worden.

Leider ist das ganze Capitolium derartig überbaut, und sowohl die Befestigungen wie die auf der Höhe befindlichen Tempel haben mit alleiniger Ausnahme des Jupitertempels so verschwindende Spuren zurückgelassen, dafs man hier fast durchaus auf Kombinationen angewiesen ist. Indessen gibts doch mehrere Punkte, über die man zu ganz oder annähernd sicheren Resultaten kommen kann. Diese sind: 1. der Jupitertempel, 2. die Area des Tempels, 3. das Capitolium, 4. die Befestigung des Capitoliums und der Clivus Capitolinus. Der Plan auf S. 26 zeigt das Resultat der hierauf bezüglichen Untersuchungen. Er wird im Folgenden zu erläutern sein[2]).

---

1. Für die Bestimmung der Gröfse des kapitolinischen Jupitertempels gibt es drei Hilfsmittel: 1. die kleinere Seite, an den noch erhaltenen Fundamenten genau gemessen (Herm. XXII, S. 21), von 52,50 m; 2. Reste einer Säule des Tempels, aus denen Lanciani den Durchmesser auf 2,10 m berechnete, und einer Basis, deren Durchmesser 2,26 m betrug (Jordan, Top. I 2, S. 72, Anm. 69); 3. die Angabe des Dionysius IV, 61 über die Gröfse des Tempels: *διακοσίων ποδῶν ἔγγιστα τὴν πλευρὰν ἔχων ἑκάστην — ὀλίγον δέ τι διαλλάττον εὕροι τις ἂν τῆς ὑπεροχῆς τοῦ μήκους παρὰ τὸ πλάτος οὐδ' ὅλων πεντεκαίδεκα ποδῶν.*

So lange man keine Mafse des Tempels kannte, waren die Angaben des Dionysius der einzige Anhalt, und man interpretierte diese nach Gutdünken, wie ich denn auch einmal der Meinung war, dafs danach die längere Seite etwa 207, die kürzere 193 Fufs betragen haben müsse; andere waren der Meinung, die längere Seite habe 200, die kürzere etwa 186 Fufs betragen, und noch andere brachten andere, nicht weniger willkürliche Ansätze. Erst seitdem wirklich die eine Seite mit ihrem Mafse von 52,50 m bekannt geworden ist, hatte man wenigstens einen Anhalt; 52,50 m sind 177,5 römische Fufs zu 296 mm. Das Mafs ist aber an dem Unterbau genommen, dem die Verkleidung fehlte, es würde sich also jedenfalls noch erhöhen, um wie viel, ist schwer zu sagen; ich habe Herm. XXII, S. 21 eine Verkleidung von 4 Fufs Dicke angenommen, so dafs die kleinere Seite 185 1/2 Fufs (etwa 55 m) betragen hätte, ein Ansatz der, wie ich sehe, auch Nissens Beifall gefunden hat. Für die Länge der gröfseren Seite waren wir nach wie vor auf Dionysius angewiesen, sie war nach ihm nicht ganz 15 Fufs gröfser, wir kämen also auf etwa 200 Fufs.

Indessen hat dies Resultat nur geringen Wert, da es sich doch in erster Linie nicht darum handelt, festzustellen, wie die Angaben des Dionysius mit den Resultaten der Ausgrabungen sich vereinigen lassen, sondern vielmehr darum, was uns die Kenntnis der Funda-

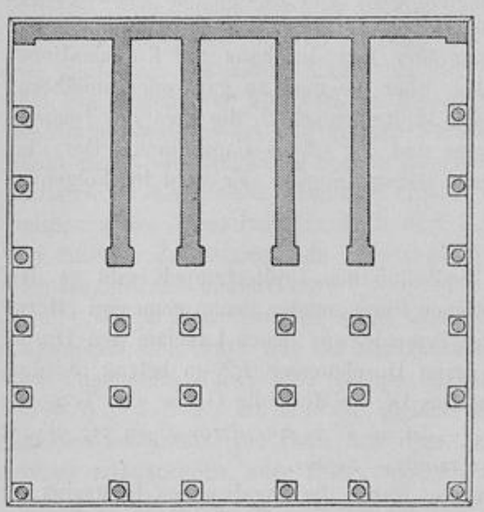
---

[1]) Über den Fidestempel und den Kult der Fides auf dem Kapitol vergl. Wissowa, Religion und Kultus der Römer S. 123.

[2]) Die Resultate der nachfolgenden Darstellung sind zum Teil schon in der zweiten Bearbeitung meiner römischen Topographie S. 121—130 enthalten, es war mir dort aber nicht möglich, alle Momente der Untersuchung in dem hier hergestellten Zusammenhang zu geben. Betreffs der Begrenzung und Bestimmung der Area, der sie umgebenden Portikus und des Ganges des Clivus Capitolinus sind hier bestimmtere Fassungen gegeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mente für den Bau des Tempels lehrt, namentlich für den Fufs und die Mafseinheit, nach denen er gebaut ist. Die Fundamente stammen nach der Tradition noch aus der Zeit der Tarquinier, die den Tempel gegründet haben sollen; der Meinung von Pais (vergl. oben S. 18), der auch diesen Tempel in die Zeit der Ringmauer, also ins 4. Jahrhundert v. Chr. herabdrücken möchte, kann ich nicht ohne weiteres beipflichten, es müfste denn sein, dafs bewiesen würde, er sei mit dem römischen Fufse von 296 mm erbaut. In Wirklichkeit aber kann der evidente Beweis geführt werden, dafs dieser Unterbau mit Zugrundelegung des italischen Fufses von 278 mm gebaut ist. Wenn wir nämlich die 52,50 m der kleineren Seite umrechnen, so erhalten wir 188,85 italische Fufs. Für die Rekonstruktion käme zu dieser Länge noch die Dicke der Verkleidung hinzu, aber sie kann hier unberücksichtigt bleiben, da die Säulen doch auf den Tufffundamenten ruhten und um die Breite der Verkleidung vom Rande des Stylobaten abstanden. Es würde sich demnach folgende Rechnung ergeben: der Durchmesser der oben beschriebenen Säulenbasis, der auch als Dicke der Säulen des ursprünglichen Baues angenommen werden darf, beträgt etwas mehr als 8 Fufs, es bleiben also für die 5 Interkolumnien des sechssäuligen Tempels, von der Mitte der Ecksäulen aus gerechnet, rund 180 Fufs. Die 5 Interkolumnien gliedern sich aber so: Nach Vitruv soll das Verhältnis, in dem die Cellen zu einander stehen, 4 zu 3 sein, d. h. die mittlere beträgt 4, die beiden seitlichen je 3 Mafseinheiten. Dem entsprechen die Interkolumnien. Wenn man nun mit Zugrundelegung des Tempels von Falerii (vergl. Top. S. 123) annimmt, dafs der äufsere Säulenumgang gleich dem mittleren Interkolumnium 4 Mafseinheiten gehabt hat, so ergeben sich im ganzen $4 + 3 + 4 + 3 + 4 = 18$ Mafseinheiten auf 180 Fufs, d. h. die Mafseinheit, mit der der Tempel gebaut ist, beträgt 10 Fufs. Daraus ergiebt sich für die Seitenfront, 2 gröfsere und 4 kleinere Interkolumnien, vermehrt um eine halbe Säulenbreite, die Länge von $4 + 40 + 30 + 30 + 30 + 30 + 40 = 204$ Fufs.



Das Capitolium. Grundrifs.

Der Unterschied zwischen der gröfseren und kleineren Seite würde also nicht ganz 16 italische, d. h. 14 bis 15 römisch-griechische Fufs betragen, sich also mit der Angabe des Dionysius völlig decken. Da die Verkleidung des Stylobaten an allen Seiten gleich stark gewesen sein mufs, so ändert sich dieses Verhältnis durch ihre Hinzurechnung nicht. — Der Bau hatte also die einfachsten, durch 10 teilbaren Mafse, das Cellahaus mit seinen drei Cellen war 100 ($30 + 40 + 30$ zu $40 + 30 + 30$) Fufs im Quadrat. Diese ganz klaren und einfachen Mafse können unmöglich auf Zufall beruhen, und so dürfte hier ein schlagender Beweis für die Anwendung des italischen Fufses in Rom gegeben sein, und der Unterbau mit Recht der Zeit zugewiesen werden, aus der er der Tradition nach stammt. — Von der Treppe ist keine Spur mehr vorhanden. Es ist nicht wahrscheinlich, dafs sie die ganze Breite des Tempelstylobaten ein genommen hat, ich habe sie gleich der Breite des Tempelhauses, also zu 100 Fufs angenommen.

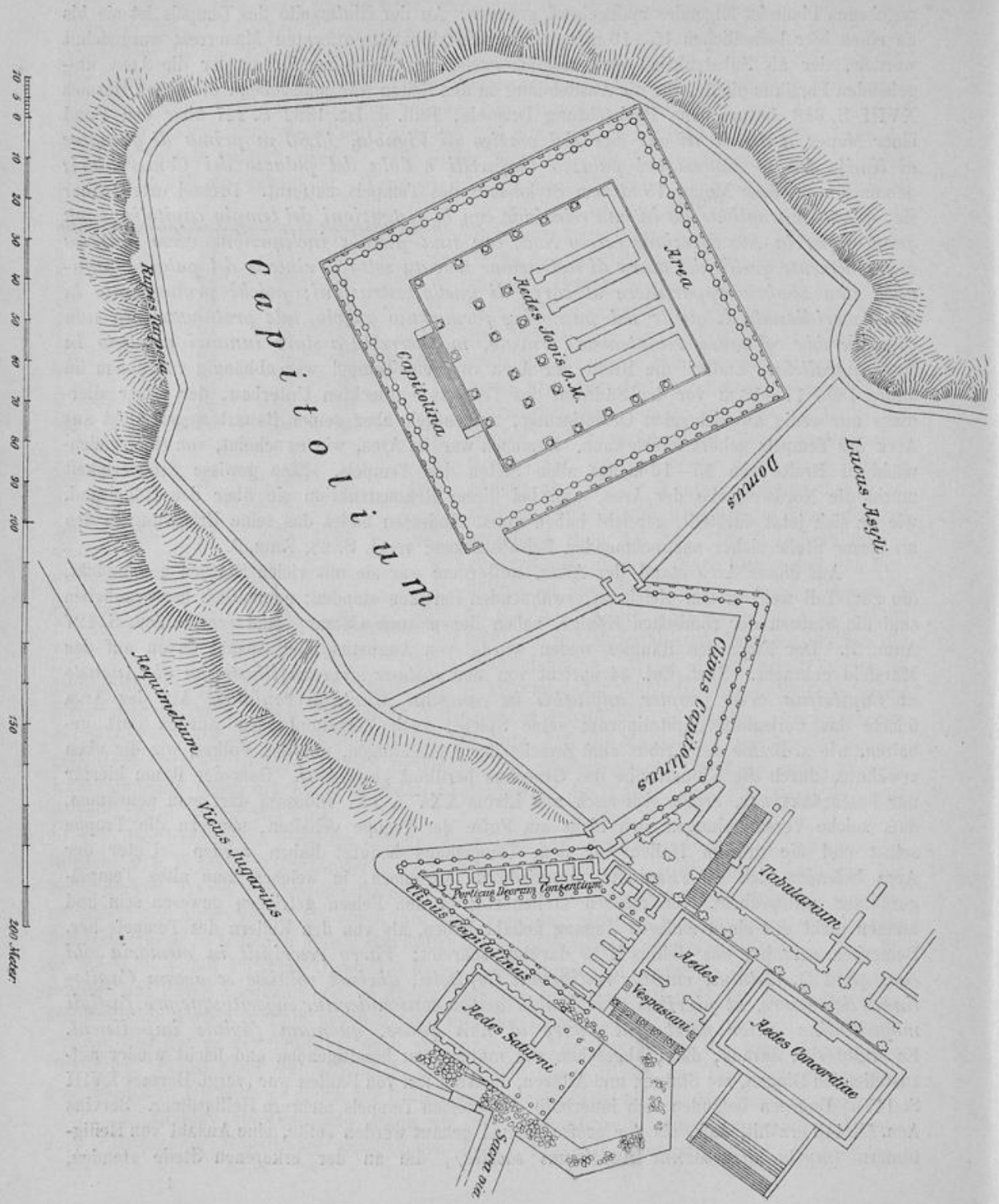
2. Dieses Tempelgebäude stand auf der vermutlich im wesentlichen durch künstliche Ebnung der Hügelkuppe geschaffenen Area. Für ihre Rekonstruierung auf dem bei-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gegebenen Plane ist folgendes mafsgebend gewesen. An der Hinterseite des Tempels ist sie bis an einen hier befindlichen 15—16 m vom Tempelstylobaten entfernten Mauerrest ausgedehnt worden, der als Substruktion und möglicherweise zur Fundamentierung der die Area umgebenden Portikus diente, für die Ausdehnung an den Seiten war mafsgebend die schon Hermes XVIII S. 618 besprochene Beobachtung Dressels, Bull. d. Ist. 1882 S. 227 über den Fund einer Mauer *a destra di chi esce dal portico di Vignola, 13,80 m prima di giungere al limite fra le rimesse del palazzo Caffarelli e l'ala del palazzo dei Conservatori;* demnach war diese Mauer 15 m vom Stylobaten des Tempels entfernt. Dressel urteilt über sie: *questo muraglione ha intima relazione con le sostruzioni del tempio capitolino; ma quantunque la sua direzione (verso Sud, con una piccola inclinazione verso Est) sia essenzialmente quella del muro di sostruzione trovata sotto le rimesse del palazzo Caffarelli, non sembra appartenere al corpo di quelle sostruzioni; poichè prolungando la linea meridionale di queste nel punto ove formavano angolo, tale prolungamento non coinciderebbe col muro recentemente trovato, ma verrebbe a stare innanzi a questo in linea parallela.* Endlich die Breite der Area vor dem Tempel war abhängig von einem im Jahre 1896 17—18 m vor der Südfront des Tempels entdeckten Unterbau, der seiner allerdings nur wenig abweichenden Orientierung, namentlich aber seiner Bauart wegen nicht zur Area des Tempels gehört haben kann. Demnach war die Area, wie es scheint, von einer gleichmäfsigen Breite von 15—16 m auf allen Seiten des Tempels. Eine gewisse Schwierigkeit macht die Nordwestecke der Area, weil bei dieser Rekonstruktion sie über den Hügelrand, wie er sich jetzt darstellt, gereicht haben mufs. Indessen findet das seine Erklärung in den an dieser Stelle sicher anzunehmenden Felsabstürzen; vergl. S. 28, Anm. 3.

Auf dieser Area stand der Altar, aufserdem war sie mit vielen Statuen geschmückt, die zum Teil wohl in den gleich zu erwähnenden Portiken standen; namentlich hervorzuheben sind die Statuen der römischen Könige, neben denen auch Caesar stand (vergl. Top. S. 127 Anm. 3). Der Enge des Raumes wegen wurde von Augustus eine Anzahl davon auf das Marsfeld gebracht. Suet. Cal. 34 spricht von den *statuas virorum illustrium ab Augusto ex Capitolina area propter angustias in campum Martium conlatas.* Auf der Area feierte das Collegium Capitolinorum seine Spiele, auch Versammlungen wurden dort gehalten, wie z. B. die der Tribus zum Zwecke der Aushebungen, und des Volkes, wie die oben erwähnte, durch die Katastrophe des Gracchus berühmt gewordene. Dafs der Raum hierfür nur beschränkt war, ergibt sich auch aus Livius XXV 3, 14. Indessen darf man annehmen, dafs solche Versammlungen sich nicht am Fufse der Treppe gehalten, sondern die Treppe selbst und die grofsen Hallen vor dem Tempelhaus benutzt haben werden Unter der Area befanden sich die »Favisae«, unterirdische Kammern, in welchen man altes Tempelgerät etc. aufbewahrte. Sie müssen stollenartig in den Felsen getrieben gewesen sein und können nicht gut einen anderen Zugang gehabt haben, als von den Kellern des Tempels her. Bemerkenswert ist, was Gellius II 10 darüber schreibt: *Varro rescripsit in memoria sibi esse, quod Q. Catulus, curator restituendi Capitolii, dixisset voluisse se aream Capitolinam deprimere, ut pluribus gradibus in aedem conscenderetur suggestusque pro fastigii magnitudine altior fieret, sed facere id non quisse, quoniam favisae impedissent.* Es ergibt sich daraus, dafs, abgesehen von mühelos zu beseitigenden und leicht wieder aufzustellenden Dingen, wie Statuen und Altären, die Area frei von Bauten war (vergl. Hermes XVIII S. 117). Dagegen befanden sich innerhalb des grofsen Tempels mehrere Heiligtümer. Servius Aen. IX 446 erzählt, dafs, als der grofse Tempel gebaut werden sollte, eine Anzahl von Heiligtümern (*multa diversorum numinum sacella*), die an der erkorenen Stelle standen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf


Capitolium
Area
Aedes Jovis O.M.
Capitolina
Domus
Lucus Asyli
Clivus Capitolinus
Tabularium
Aedes Concordiae
Aedes Vespasiani
Vicus Capitolinus
Porticus Deorum Consentium
Aedes Saturni
Sacra via
Vicus Iugarius
Requimelium
Rupes Tarpeia
10 5 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 150 200 Meter

exauguriert werden mufste, nur Terminus habe nicht weichen wollen und habe deshalb seine Stelle behauptet, »*unde in Capitolio prona pars tecti patet, quae lapidem ipsum Termini spectat*«. Diese Stelle war in der Cella Jovis (Dionys. III. 69), Terminus wurde dort in Form eines Grenzsteines verehrt[1]). — Auch die Juventas hatte innerhalb des Tempels eine Kapelle, nach Plinius XXXV, 108 innerhalb der Cella der Minerva; es heifst dort von einem Bilde: *quae tabula fuit in Capitolio in Minervae delubro supra aediculam Iuventatis*[2]). Nicht innerhalb der Cellen, sondern wahrscheinlich in den weiten Hallen, die das Tempelhaus umgaben, befand sich ein Casa Romuli. Conon narr. 48: *δείκνυται . . . καλύβη τις ἐν τῷ Διὸς ἱερῷ* (Vitruv II 1, 5)[3]). Dicht daneben stand die Curia calabra, bei welcher die Calata comitia abgehalten wurden[4]).

Durch Scipio Nasica wurde die Area des Tempels mit Portiken umgeben. Velleius II, 1 berichtet darüber: *vetus disciplina deserta, nova inducta; in somnum a vigiliis, ab armis ad voluptates, a negotiis in otium conversa civitas. Tum Scipio Nasica in Capitolio porticus, tum, quas praediximus, Metellus, tum in circo Cn. Octavius multo amoenissimam moliti sunt publicamque magnificentiam secuta privata luxuria est.* Der Zusammenhang der Stelle lehrt, dafs es sich dabei um eine sehr bedeutende Anlage handelt, und die Zusammenstellung mit den Portiken des Metellus, der die beiden Tempel des Jupiter und der Juno auf dem Marsfeld mit Portiken umgab (Velleius I, 11), die nachher von Augustus unter dem Namen seiner Schwester Octavia erneut wurden[5]), läfst keinen Zweifel zu, dafs es sich bei dem Bau des Nasica um gleichartige, die Tempelarea des Capitoliums umgebende Portiken handelt. Dafs sie die Area allseitig umgaben, mufs man daraus schliefsen, dafs überall in Rom diese Kunstform nachweisbar ist, die dann schliefslich in den Kaiserfora ihren herrlichsten Ausdruck fand. Wahrscheinlich war in diesen Portiken auch die kapitolinische Bibliothek untergebracht, die von Hieron. Chron. unter Commodus und bei Orosius VII, 16 erwähnt wird (vergl. Top. S. 377). Die Portiken sind dieselben, die von Tac. Hist. III, 71 als *porticus aedibus appositas* erwähnt werden. Sie traten mit ihrer Nordostecke so dicht an die Umfassungsmauer des Capitoliums heran, dafs der beim Sturm der Vitellianer ausbrechende Brand der an diese angebauten Wohnhäuser sie sehr leicht ergreifen konnte, und waren andrerseits dem Tempel so nahe, dafs der Brand von hier zum hinteren Giebel des Tempels (*sustinentes fastigium aquilae*) übersprang und an dem trockenen Holze der Dachkonstruktion genügende Nahrung fand, sodafs der ganze Tempel in Flammen aufging.

3. Der Jupitertempel mit seiner Area nahm, wie auf der Akropolis der Parthenon, die höchste Stelle des Capitoliums ein. Zu seinen Füfsen, innerhalb des von festen Mauern umschlossenen Capitoliums lag in republikanischer Zeit eine Anzahl von Heiligtümern, unter denen aber nur ein gröfserer Tempel sich befand, der der Fides, der *vicina Jovis O. M.*, wie sie einst Cato genannt hatte (vergl. S. 22). Nahe kam ihm vielleicht allein an Gröfse der Tempel der Ops (Topogr. S. 129). Alle übrigen aber würden nach unserem Sprachgebrauch als Kapellen zu bezeichnen sein, wie das Tempelchen des Jupiter Feretrius, das nicht ganz 15 Fufs im Geviert mafs, die Tempel der Mens und Venus Erycina etc. Aufserdem befanden sich noch einige Gebäude hier, wie die Aedes thensarum, in der die Prozessionswagen

[1]) Über das Verhältnis zwischen Jupiter und Terminus vergl. Wissowa, Religion und Kultus der Römer S. 124f.

[2]) Vergl. Wissowa, a. a. O. S. 125f.

[3]) Über ihre Lage sowie die der Casa Romuli auf dem Palatin im Innern der Aedes Romuli vergl. Top. S. 134.

[4]) Vergl. Wissowa, a. a. O. S. 440f.

[5]) Vergl. Top. S. 217f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

standen und das Häuschen des Türhüters. — Die Baulust der Kaiserzeit machte sich auch auf dem Kapitol geltend; zuerst stellte Augustus das verfallene Tempelchen des Jupiter Feretrius wieder her und schuf als Gegenstück dazu das Rundtempelchen des Mars Ultor, das ursprünglich dazu bestimmt war, die von den Parthern zurückgegebenen Feldzeichen aufzunehmen, die nachher in den Tempel des Mars Ultor auf dem Forum Augustum kamen. Dann aber errichtete er mit aufserordentlicher Pracht einen Tempel des Jupiter Tonans; er war nach Plinius N. H. XXXVI, 50 von Marmorquadern erbaut und mit vielen Bildsäulen geschmückt. Sueton Aug. 91 erzählt, dafs Augustus eines Nachts geträumt habe, der kapitolinische Jupiter beklage sich, dafs ihm durch den neuen Tempel die Verehrer entzogen würden; darauf habe er erklärt, dafs der Tonans nur sein Türhüter sein solle, und zum Zeichen dessen schmückte er das Dach mit Klingeln [1]). Danach scheint der Tempel an der Seite des Eingangs zum grofsen Jupitertempel, also an der Südseite des Capitoliums gelegen zu haben, womit Jordans Vermutung (Top. I 2, 77), dafs die sehr bedeutenden Backsteinmauern im Garten der Casa Tarpea und ein unter dem Treppenaufgang zum Hospital befindliches Stück Quadermauer zu ihm gehören, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Ob indessen die Worte Claudians XXVIII, 44 ff.: *iuvat infra tecta Tonantis cernere Tarpeia pendentes rupe Gigantas caelatasque fores mediisque volantia signa nubibus* auf diesen Tempel oder den grofsen gehen, ist nicht sicher. — Der zweite, der das Capitolium in den Bereich seiner Bautätigkeit zog, war Caligula; nach Sueton 22 verband er Palatium und Capitolium durch eine Brücke, als deren Stützpunkt er das Templum Divi Augusti benutzte; aufserdem legte er auf der Area Capitolina die Fundamente eines Hauses für sich. Beide Unternehmungen sind nach seinem Tode ohne Spuren zu hinterlassen untergegangen. — Endlich hat Domitian einen Tempel auf dem Capitolium erbaut. Er hatte sich beim Sturme der Vitellianer in dem Hause des Aedituus verborgen und war so gerettet worden. Zum Dank dafür setzte er an die Stelle erst ein Sacellum des Jupiter Conservator und dann, nachdem er zur Regierung gekommen war, einen Tempel des Jupiter Custos (Sueton Dom. 5: *novam autem excitavit aedem in Capitolio Custodi Jovi*). Die Lage dieses Tempels ist ungefähr bestimmbar nach der des Häuschens des Aedituus, das wir wohl am Eingange zum Capitolium zu suchen haben.

Man sieht, die Tempelbauten auf dem Capitolium sind entsprechend der nicht bedeutenden Ausdehnung des Hügels, nicht eben zahlreich gewesen, sehr zahlreich aber waren die Götterbilder, von denen Serv. zur Aen. II 319 sagt: *in Capitolio omnium deorum simulacra colebantur*, die Altäre, wie z. B. eine Ara gentis Iuliae, und die Bildsäulen; ein Verzeichnis der hauptsächlichsten siehe Topogr. S. 127—130 [2]).

4. Die Mauern, welche das Capitolium rings umschlossen und es zu einer so gut wie uneinnehmbaren Festung machten, folgten dem Hügelrande [3]), ruhten aber nicht ohne

---

[1]) Dies Dach mit den Klingeln spielt noch in den mittelalterlichen Mirabilia eine Rolle. Vergl. Jordan, Top. II, S. 622.

[2]) Ich habe es für richtig gehalten, auf dem Plane S. 26 mich aller Andeutungen über die Lage der *in Capitolio* befindlichen Heiligtümer zu enthalten, da es sich hier nur um Vermutungen handeln kann, womit bei der Unsicherheit der Grundlagen niemand gedient ist.

[3]) In dem Plan S. 26 ist Lancianis Forma Urbis für den Umrifs des Hügels zu Grunde gelegt. Es mufs freilich damit gerechnet werden, dafs die Abhänge im Laufe von anderthalb Jahrtausenden durch Abstürze verändert sind; das geht schon daraus hervor, dafs von den öfter erwähnten Substruktionen nichts mehr vorhanden ist. Da, wo die Area Capitolina mit ihrer Nordwestecke an den Hügelrand stiefs, ist durch erhebliche Bergstürze ein grofses Stück in die Tiefe gerissen, Mauerreste liegen noch jetzt unmittelbar über der Absturzstelle (vergl. Jordan, Top. I 2 S. 127 Anm. 124). Für die Ansetzung der Befestigungslinie nach der Einsattlung zu ist ein 40 m vom Stylobaten des Jupitertempels entfernter Rest der Mauer bestimmend gewesen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weiteres auf diesem, sondern die bröcklichte Natur des Gesteines erforderte zunächst Substruktionen, die den Rand des Hügels befestigten; auf diesen erhob sich dann erst die Mauer; an der Nordwestseite fielen diese Befestigungen mit der Ringmauer, die die ganze Stadt einschlofs, zusammen[1]).

Das Capitolium hatte nur ein Eingangstor, durch welches der vom Forum emporsteigende Clivus in die Befestigung eintrat. Dieser Clivus erklomm den Eingang zum Capitolium in mehreren Windungen. Er ging von der Ostseite des Saturntempels aus und in einer ersten Windung um diesen Tempel herum, dann stieg er in einer zweiten Windung hinter der Porticus deorum consentium bis zum Tabularium empor. Die Substruktion des Tabulariums nach dem Forum zu gibt die Linie der Befestigung des Kapitols an, hier also trat der Clivus durch das Haupttor, das von Tacitus Hist. III, 71 als *primae Capitolinae arcis fores* bezeichnet wird[2]), in die Befestigung des Hügels ein, ging immer steigend an der Wand des Tabulariums entlang bis zu der Einsattlung *inter duos lucos*, auf die man von dem Clivus aus seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. wahrscheinlich durch den im Jahre 190 v. Chr. von Scipio errichteten »*fornix*« *in Capitolio adversus viam, qua in Capitolium escenditur* (Liv. XXXVII, 3) gelangte, und erklomm von der Südwestecke dieses Gebäudes aus in einer letzten Windung die Capitoliumskuppe. Das Eingangstor des Capitoliums mufs etwa da gelegen haben, wo jetzt die Treppe des Vignola neben dem Konservatorenpalast emporsteigt. Wie der Weg innerhalb der Befestigung sich fortsetzte und die Area Capitolina erreichte, dafür gibt es gar keinen Anhalt, man kann nur als naturgemäfs bezeichnen, dafs er, soweit es die Steigung des Terrains zuliefs, die Area auf kürzestem Wege, also etwa in der auf dem Plane angegebenen Weise erreichte. Die Steigungsverhältnisse des Clivus sind folgende. Das Pflaster vor dem Saturnstempel liegt 16,20 m hoch (nach Boni), die Linie der Substruktion des Tabulariums, auf der die dorischen Säulen der Vorhalle stehen, d. h. also die Höhe, in der das Burgtor lag, durch das der Clivus in die Befestigung eintrat, liegt (nach Jordan) 34 m hoch, also 17,80 m höher als das Pflaster vor dem Saturntempel. Diese Höhe überwand der Clivus auf einer Strecke von etwa 160 m. Für die Höhe der Area und des Tempelstylobaten hat man keinen gleich genügenden Anhalt. Der höchste Punkt des letzteren liegt über 50 m hoch, indessen ist der hier auf den uralten Tuffquadern liegende Betonrest, dessen Ursprung ganz problematisch ist, gewifs

---

1) Ganz unerklärlich ist mir, was für eine Vorstellung E. Meyer vom Kapitol hat, der in seiner Geschichte des Altertums V. S. 156, bei der Schilderung der Eroberung Roms durch die Gallier schreibt: »So entschlofs man sich die Stadt freiwillig zu räumen; nur die Burg mit dem Kapitol auf dem Hügel vor den Toren wurde besetzt gehalten«.

2) Welchen Namen dies Tor gehabt hat, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Varro erzählt L. L. V. 41 f., dafs der mons Capitolinus vorher mons Tarpeius »*a virgine Vestale Tarpeia*« geheifsen habe und noch früher mons Saturnius, und fügt hinzu: »*antiquum oppidum in hoc fuisse Saturniam scribitur. Eius vestigia etiam nunc manent tria, quod Saturni fanum in faucibus, quod Saturnia porta quam Junius scribit ibi, quam nunc vocant Pandanam, quod post aedem Saturni in aedificiorum legibus privatis parietes postici Muri sunt scripti*«. Bei Solinus I, 12 f. heifst es: *iidem et montem Capitolinum Saturnium nominaverunt. Castelli quoque quod excitaverunt portam appellaverunt, quae postmodum Pandana vocitata est.* Die Gleichstellung der P. Saturnia mit der Pandana ist sehr zweifelhaft, ja abzuweisen, wenn darunter jenes Tor gemeint ist, das nach Festus S. 363 immer offen gehalten werden mufste, und das deshalb die Römer *ἐπὶ πέτρας ἀροσβάτου* (Polyän. 8, 25) angelegt hatten (vergl. Dionys. X, 14), was alles nicht auf ein Burgtor pafst. Jedenfalls ist der Name Saturnia, mag er der des Burgtors gewesen sein oder nicht, in der Zeit, aus der die Nachrichten über ihn stammen, schon antiquiert. Bei Tacitus heifst das Tor ohne Namen: Primae Capitolinae arcis fores, ein Gegenstück zu der Bezeichnung des Haupttores des Palatins Vetus porta Palatii bei Livius I, 12 und Porta Palatii bei Ovid Trist. III, 1, 31, dessen älteren Name Porta Mugonia Varro L. L. V. 164 und andere aufbewahrt haben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kein Beweis, dafs hier schon der Boden des Tempels war, der doch sicher nicht unmittelbar auf den Tuffquadern gelegen haben wird, am allerwenigsten bei dem Bau des Domitian, bei dem der ursprüngliche tarquinische Stylobat, der schon Catulus nicht hoch genug erschien (vergl. S 25), sicher bedeutend erhöht worden ist. Für die Niveauverhältnisse des Capitoliums ist etwa folgende Rechnung anzustellen. Der von uns konstruierte Clivus hat von den Primae Capitolinae arcis fores bis zum Tor des Capitoliums eine Länge von 100 m. Stiege er auf dieser Strecke in gleicher Weise wie auf dem untern Teil, so würde sein Endpunkt etwa 11 m höher liegen als der Anfangspunkt, indessen kann dies etwas ermäfsigt werden, da die Steigung, die der Clivus längs des Tabulariums bis zur Einsattlung hatte, nur gering war, man darf aber im ganzen eine Steigung von ca. 10 m annehmen, so dafs das Eingangstor etwa 28 m über dem Pflaster vor dem Saturntempel läge, 6—7 m niedriger als der oben erwähnte höchste erhaltene Punkt der Substruktionen des Tempels.

Längs des Clivus lief seit dem Jahre 174 v. Chr. eine vom Tempel des Saturn bis zum Eingang des Capitoliums reichende Säulenhalle (Liv. XLI, 27). Sie spielt beim Sturm der Vitellianer auf das Capitolium, wie ihn Tacitus Hist. III, 71 schildert, eine wichtige Rolle. Es heifst, dafs diese zunächst ungehindert bis zum Burgtor vordringen: *erigunt aciem per adversum collem usque ad primas Capitolinae arcis fores.* Das Tor war gleich der Befestigung erhalten, stand aber bei dem tiefen Frieden, dessen Rom seit mehr als hundert Jahren sich erfreute, stets offen. Hier begann der Kampf sich zu entwickeln. Die Verteidiger des Capitoliums rückten den Vitellianern auf dem Dach der Portikus entgegen und überschütteten sie mit einem Hagel von Steinen und Ziegeln. Die nur mit Schwertern bewaffneten Angreifer wufsten sich nicht anders zu helfen, als dafs sie Feuer in die Säulenhalle warfen, und vertrieben so, dem Feuer nachrückend, die Gegner; selbst das Tor des Capitoliums fing Feuer, und sie wären eingedrungen, wenn nicht Sabinus den Eingang schleunigst durch Statuen, die sich ja in Menge ihm darboten, verrammelt hätte. Da der Angriff auf diesem Wege mifslungen war, und es weitere Eingänge nicht gab, suchen sie auf andere Weise in das Capitolium einzudringen. Tacitus sagt: *tum diversos Capitolii aditus invadunt iuxta lucum asyli et qua Tarpeia rupes centum gradibus aditur*, d. h. sie suchen von zwei (einander) entgegengesetzten Seiten Zugänge zum Capitolium zu gewinnen, nämlich vom Lucus asyli im Nordosten und vom Tarpejischen Felsen aus im Südwesten des Capitoliums. Ob die vom Kapitol herab und herum über die Centum gradus[1]) zum Tarpejischen Felsen emporgeeilte Abteilung irgend etwas erreicht hat, wissen wir nicht, da davon nicht mehr die Rede ist, alles Interesse konzentriert sich auf den Angriff vom Asyl her. Von der Seite des Asyls nämlich, d. h. von der Einsattlung zwischen Capitolium und Arx aus, die damals wohl ganz bebaut war, waren an die Substruktionen des Capitoliums Häuser angebaut, *quae, ut in multa pace, in altum edita solum Capitolii aequabant.* Im Innern dieser Häuser klommen die Angreifer empor, sie waren so völlig gedeckt und wären sicher über die Mauer ins Innere des Capitoliums gekommen, wenn nicht plötzlich die Häuser in Flammen aufgegangen wären, auf welche Weise ist nicht bekannt; Tacitus schwankt, ob Belagerer oder Belagerte das Feuer angelegt haben. Jedenfalls mifslang auf diese Weise der Angriff, die Angreifer mufsten zurück, aber das Feuer richtete ein anderes, wie

[1]) Über die Lage und Anlage der zum Tarpejischen Felsen emporführenden Centum gradus, die übrigens nur hier an dieser einen Stelle genannt werden, wissen wir nichts, auch nicht, warum der Tarpejische Fels, dessen Lage übrigens durchaus nicht sicher ist, in dieser Weise zugängig gemacht wurde. Ob er noch aufserdem vom Capitolium aus zugänglich war, vielleicht durch ein Pförtchen? Jordan nimmt hier die Porta Pandana (vergl. S. 29, Anm. 2) an, sehr unwahrscheinlich, denn wenn aus dem heiligen Bezirk des Capitoliums ein Pforte auf den Richtplatz führte, so war sie sicher in der Regel geschlossen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

es scheint, von keiner Seite gewolltes Unheil an. Es sprang auf die gerade hier ganz dicht an die Umfassungsmauer herantretende Portikus der Area Capitolina über (siehe S. 27) und teilte sich von da dem hinteren Giebel des Jupitertempels mit *(sustinentes fastigium aquilae vetere ligno traxerunt flammam alueruntque)*; der Tempel ging in Flammen auf. Über das furchtbare Ereignis war zunächst alles erstarrt. Wie dann schliefslich die Eroberung des Capitoliums vor sich ging, ob vom Asyl aus, oder ob es den Angreifern doch noch gelang, das verrammelte Tor zu stürmen, wird leider nicht berichtet. Tacitus schildert die ungeheure Verwirrung, die der Brand des Tempels unter der Besatzung des Capitoliums anrichtete, namentlich die Kopflosigkeit des Führers, und sagt dann cap. 73: *inrumpunt Vitelliani et cuncta sanguine ferro flammisque miscent.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

es scheint, von sprang auf die gerade hier ganz dicht
an die Umfass r Area Capitolina über (siehe S. 27)
und teilte sich itertempels mit *(sustinentes fastigium*
aquilae vetere l ae); der Tempel ging in Flammen auf.
Über das furch starrt. Wie dann schliefslich die Er-
oberung des Ca aus, oder ob es den Angreifern doch
noch gelang, da eider nicht berichtet. Tacitus schildert
die ungeheure V s unter der Besatzung des Capitoliums
anrichtete, nam und sagt dann cap. 73: *inrumpunt*
Vitelliani et c scent.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf